

Gemeindebrief

Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt



**Fünf Jahre
Pfarrei
„St. Elisabeth“**

Nachdenken

Dr. Christian März
zu Pfingsten

Kirche im Wandel

Ein persönlicher
Abschied von Papst
Franziskus und ein
Neuanfang

Im Umkreis

Café International
vom 11. Mai

Jubiläum

25 Jahre Donum Vitae

Allgemeine Gottesdienstordnung



Pfarrkirche „Herz Jesu“, Borsbergstr. 13

Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	09.00 Uhr	Hl. Messe
	18.00 Uhr	Hl. Messe (entfällt in der Zeit vom 28.06.-10.08.)
Montag	17.00 Uhr	Eucharist. Anbetung und Beichtgelegenheit (nicht am 30.06.)
	18.00 Uhr	Hl. Messe (nicht am 30.06.)
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe, anschl. Rosenkranzgebet (nicht am 18.06.)
Donnerstag	18.00 Uhr	Hl. Messe (nicht am 12.06., 19.06. und vom 28.06.-10.08.)
Freitag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Herz-Jesu-Freitag	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung (am 04.07., ab 17.15 Uhr)



Kirche „Mariä Himmelfahrt“, Wittenberger Str. 88a

Samstag	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sonntag	10.30 Uhr	Hl. Messe
Dienstag	08.00 Uhr	Hl. Messe (entfällt in der Zeit vom 28.06.-10.08.)
Mittwoch	09.00 Uhr	Hl. Messe
Freitag	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Herz-Jesu-Freitag	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung



Kirche „Heilige Familie“, Meußlitzer Str. 108

Samstag (07.06.)	18.00 Uhr	Hl. Messe in Laubegast
(14.06.)	18.00 Uhr	Hl. Messe in Niedersiedlitz
Sonntag	09.00 Uhr	Hl. Messe
	10.30 Uhr	Hl. Messe (vom 06.07. bis 03.08. nur 10.00 Uhr Hl. Messe)
Dienstag	09.00 Uhr	Hl. Messe
Mittwoch	19.30 Uhr	Kommunikative Messe in der Werktagkapelle am 18.06.
Donnerstag	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe



Krankenhaus „St. Joseph-Stift“, Wintergartenstr. 15-17

Samstag	16.30 Uhr	Hl. Messe in der Krankenhauskapelle
Montag	07.30 Uhr	Hl. Messe in der Schwesternkapelle
Dienstag	14.30 – 15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung in der Schwesternkapelle
	17.15 Uhr	Hl. Messe in der Schwesternkapelle
Mittwoch-Sonntag	07.30 Uhr	Hl. Messe in der Schwesternkapelle





Liebe Schwestern und Brüder,



dieser Gemeindebrief ist voller Jubiläen, aber auch von Abschieden und Neubeginnen ist die Rede: Unser Kinderhaus „Arche Noah“ feiert am 22. Juni sein 30-jähriges

Bestehen, unsere Pfarrei „St. Elisabeth“ am 7. Juni ihr 5-jähriges. Vor wenigen Wochen, am 28. März, hat der „Donum vitae“-Landesverband Sachsen sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Wir haben als weltweite Kirche Abschied von Papst Franziskus genommen und erleben den Neubeginn von Papst Leo XIV. in diesem Amt. Als Herz-Jesu-Gemeinde und Pfarrei „St. Elisabeth“ durften wir die Diakonenweihe von Dr. Tobias Pardula aus unserer Gemeinde mitfeiern und in der „Arche Noah“ wurde mit Frau Cornelia Rossmann eine Pädagogin der ersten Stunde in den Ruhestand verabschiedet. Die entsprechenden Artikel sind sehr lesenswert und laden auch zu persönlicher Reflexion ein.

Wenn ich auf das jüngste der genannten Jubiläen schaue, auf den bisher 5-jährigen Weg unserer Großpfarrei „St. Elisabeth“, so bin ich vor allem dankbar. Denn mir sind die vielen Sorgen und Befürchtungen noch sehr bewusst, die wir alle im Vorfeld dieser damaligen Veränderung hatten: Was wird mit der gewachsenen Identität unserer drei bisherigen Pfarreien? Wird die Vertrautheit in den drei Gemeinden bleiben? Droht uns eine an-

onyme Großorganisation? Werden wir die neuen Organisationsformen bewältigen und für das Leben der Gemeinden fruchtbar machen können?

Ich bin dankbar, dass wir uns in den Jahren der Vorbereitung diesen Fragen intensiv gestellt und uns einander auch unbequeme Fragen nicht erspart haben. Ich bin dankbar, dass dabei ein Miteinander auf Augenhöhe gewachsen ist und ein Vertrauen darauf, dass wir mit demselben Anliegen unterwegs sind. Ich bin dankbar, dass aus diesem Erkundungsprozess eine Grundidee unserer neuen Großpfarrei gewachsen ist, die sich im Hinblick auf alle oben genannten Fragen als tragfähig erwiesen hat: Das Leben hat seinen Ort weiterhin in den drei Ortskirchengemeinden, so dass Vertrautheit und Identität erhalten bleiben; das ehrenamtliche Engagement so vieler in jeder der drei Gemeinden spricht da Bände. Die neue Pfarreebene dient den Ortsgemeinden in der Verwaltung der personellen und finanziellen Ressourcen und sie dient der Vernetzung untereinander.

Vor allem aber bin ich den vielen Menschen dankbar, die in unseren Gemeinden und in den Kirchlichen Orten das kirchliche Leben prägen und gestalten. In ihnen allen wird Gottes menschengewordenes Wirken unter uns erfahrbar.

Diese Dankbarkeit ist ein guter Ausgangspunkt für unseren weiteren Weg als Christ/innen und als Kirche hier im Dresdner Südosten. Dass es ein guter Weg wird, das hoffe ich aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen sehr, das wünsche ich uns allen und das traue ich Gott zu.

Ihr Pfarrer Michael Gehrke

Besondere Gottesdienste



- Sa. 31.05. 17.30 Uhr Musikalische Einstimmung
18.00 Uhr Hl. Messe mit Gesängen aus der orthodoxen Liturgie mit dem Vokalensemble „VIVAT“ aus St Petersburg
- So. 01.06. 09.00 Uhr Hl. Messe mit Kinderkirche
- Fr. 06.06. **Herz-Jesu-Freitag**
15.00 Uhr Eucharistische Anbetung
18.00 Uhr Hl. Messe
- So. 08.06. **Pfingstsonntag**
09.00 Uhr Hl. Messe
18.00 Uhr Hl. Messe
- Mo. 09.06. **Pfingstmontag**
09.00 Uhr Hl. Messe
18.00 Uhr Hl. Messe
- Sa. 14.06. 18.00 Uhr Hl. Messe mit besonderer Gestaltung
„1700 Jahre Nizänisches Glaubensbekenntnis“
- So. 15.06. 09.00 Uhr Familiengottesdienst mit Liederwald und besonderer Gestaltung
„1700 Jahre Nizänisches Glaubensbekenntnis“
- Do. 19.06. **Hochfest des Leibes und Blutes Christi - Fronleichnam**
09.00 Uhr Hl. Messe
18.00 Uhr Hl. Messe in der Kathedrale,
anschließend Prozession in der Innenstadt
- So. 22.06. 09.00 Uhr Jubiläumsgottesdienst „30 Jahre Kinderhaus Arche Noah“, anschließend ein Fest auf dem Kirchengelände
- Fr. 27.06. **Herz-Jesu-Fest**
18.00 Uhr Hl. Messe mit Jubelkommunion
- Fr. 04.07. **Herz-Jesu-Freitag**
14.45 Uhr RKW-Abschlussgottesdienst
17.15 Uhr Eucharistische Anbetung
18.00 Uhr Hl. Messe
- So. 20.07. 09.00 Uhr Familiengottesdienst mit Liederwald

Einladung zur Feier der Jubelkommunion am 27. Juni zum Herz-Jesu-Fest

Seit dem Tag ihrer Erstkommunion sind für viele Gemeindemitglieder schon viele Jahre vergangen – vielleicht 50, 60 oder 70? Diese „runden“ Jahre sind Anlass, die Jubelkommunion zu feiern. Doch auch, wenn Sie vor 25, 40, 65 oder 75 Jahren zur Erstkommunion gegangen sind, können Sie gern bei der Jubelkommunion mitfeiern.

Zur besonderen Wiederkehr dieses Tages, an dem Sie zum ersten Mal mit der Gemeinde Christus im Zeichen des Brotes empfangen haben, lädt Sie die Gemeinde herzlich ein, und zwar am Herz-Jesu-Fest, am Freitag, dem 27. Juni, zum Festgottesdienst um 18 Uhr. Danach schließt sich ein gemeinsames Beisammensein im Gemeindezentrum an.

Anmeldung bitte bis Montag, den 23.06. über das Pfarrbüro: persönlich oder über Telefon 0351-446 602 60 oder mit einer E-Mail: christiane.pille@pfarrei-bddmei.de.

Pfarrer Michael Gehrke



Bericht aus der Sitzung vom 15. Mai

So bunt und vielfältig wie das Gemeindeleben ist auch die Tagesordnung gewesen, mit der sich der Ortskirchenrat in der Sitzung beschäftigt hat.

In der Kirche

Da gab es zum einen den Rückblick auf die Fastenzeit und Ostern, deren Gestaltung wir als gelungen empfanden. Einzig zur Kreuzanbetung in der Karfreitagsliturgie wird überlegt, ob das Kreuz nächstes Jahr höher platziert werden kann, damit es besser zur Geltung kommt.

Für den Kirchenvorraum wird ein Aufsteller geplant, der fremdsprachigen Gottesdienstbesuchern die Möglichkeit gibt, die tagesaktuellen Lesungen in ihrer Sprache digital mitzulesen. Auch ein Aufsteller mit Angeboten für Leute, die sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde engagieren möchten oder Anschluss suchen, ist in Planung.

Um die Kirche

Die abgestorbene Konifere am Spielplatz soll ersetzt werden. Mehrheitlich wurde die Anschaffung einer Kupfer-Felsenbirne beschlossen. Dieser Baum hat für Kinder ungiftige Früchte und verträgt auch mal eine Trockenperiode.

Unsere Kirche hat große Dachflächen, die viel Regenwasser auffangen und ableiten. Vom Umweltzentrum Dresden gibt es das Projekt „Gießkannen Held:innen“. Wer als „Gießgemeinschaft“ daran interessiert ist, die um-

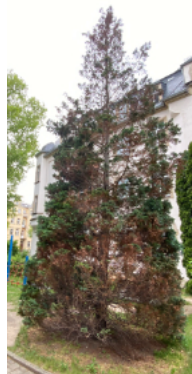
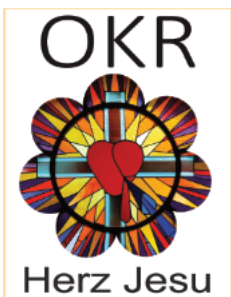
liegenden Bäume zu gießen, bekommt unentgeltlich einen 1.000l-Container zur Verfügung gestellt, in dem das anfallende Regenwasser gespeichert werden kann. Der OKR will prüfen, ob sich das Projekt bei uns realisieren lässt. Es soll in den kommenden Monaten auch bei einem Sonntagstreff und beim Gemeindefest vorgestellt werden.

In unserer Pfarrei

Einmal monatlich findet in jeder Ortskirche eine „Wort-Gottes-Feier“ statt. Ein Jahr lang sollte getestet werden, wie das so klappt, mit diesen Wort-Gottes-Feiern. Der OKR befürwortet die Verlängerung des Kennlernprojekts, da bald einige Gottesdienstbeauftragte neu ausgebildet werden, die dann „Praktikumsplätze“ benötigen. Es ist eine Investition in die Zukunft. Auch soll den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, sich weiter mit den Wort-Gottes-Feiern auseinandersetzen zu können.

Im November wird ein neuer Kirchenvorstand für unsere Pfarrei gewählt werden. Der Kirchenvorstand vertritt die wirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten der Pfarrei und entscheidet gemeinsam mit Pfarrer Gehrke in „weltlichen“ Fragen, also unter anderem über Immobilien und Finanzen. Wer im Kirchenvorstand mitwirken möchte, muss einiges an Erfahrung und Fachwissen mitbringen. Aktuell ist aus unserer Gemeinde Herr Stephan Böhm im Kirchenvorstand. Schon jetzt bitten wir Sie, liebe Gemeinde, nach geeigneten Kandidaten Ausschau zu halten, die möglicherweise ab November im Kirchenvorstand tätig sein möchten. Wir brauchen Ihre Mithilfe bei der Kandidatensuche.

je





Gruppen und Kreise / Veranstaltungen

Krabbelgruppe	dienstags	09.30 Uhr
Kirchenchor	dienstags	19.30 Uhr
Rosenkranzgebet	mittwochs	09.30 Uhr (nach der Hl. Messe)
Jugend	mittwochs	19.30 Uhr (nicht in den Ferien)
Ministranten	freitags	16.30 Uhr (nicht in den Ferien)
Elternabend zur Firmvorbereitung 2025/26	Mittwoch	04.06., 19.30 Uhr
Elternabend zur Erstkommunionvorbereitung 2025/26	Mittwoch	11.06., 19.30 Uhr
Erwachsenenkreis	Donnerstag	12.06. und 10.07., 19.30 Uhr
Spielnachmittag für Senioren	Dienstag	17.06. und 15.07., 14.00 bis 16.00 Uhr
Gemeinsamer Seniorenausflug der Pfarrei nach Augustusburg	Mittwoch	18.06.
Vorjugend	Freitag	20.06., 17.30 Uhr
Ortskirchenratssitzung	Mittwoch	25.06., 19.30 Uhr
Religiöse Kinderwoche RKW	Montag - Freitag	30.06. bis 04.07. (siehe Seite 5)

Was noch kommt ...

Gemeindefest	Sonntag	21.09.
Musikalische Gestaltung der Hl. Messe zum Erntedank	Sonntag	05.10., 09.00 Uhr, mit der Singschule Koblenz an der Liebfrauenkirche und unserem Kirchenchor
Herbstfest	Samstag	18.10., 19.00 Uhr
Verabschiedung der Gemeindefreferentin Carola Gans	Sonntag	26.10., in Zschachwitz
Wahl des neuen Kirchenvorstandes	Samstag/Sonntag	08./09.11.
120 Jahre Kirchweihe Herz-Jesu-Kirche	Sonntag	23.11., 09.00 Uhr

Samstag, 31.Mai, 18.00 Uhr

Gottesdienst mit Gesängen aus der orthodoxen Liturgie

Ab 17.30 Uhr musikalische Einstimmung

Vokalensemble "VIVAT"

St.-Petersburger Solisten

Nach dem Gottesdienst bitten wir um eine Kollekte.
Das Ensemble unterstützt die Intensivstation für
Neugeborene am Kinderkrankenhaus
"St. Nikolaj Wundertäter" in St. Petersburg





Frohe Pfingsten — oder: Lassen Sie sich was zwitschern!

Wer kennt nicht diese mahnenden Worte: Es besteht die große Gefahr, dass Menschen, den eigenen Vogel für die Taube des Hl. Geistes halten. Ganz ehrlich: Diese Angst treibt mich weniger um. Meine Sorge ist vielmehr: Kommen die Christinnen und Christen eigentlich noch auf die Idee, dass ihr persönlicher Vogel die Taube des Heiligen Geistes sein könnte? Um den Bereich der Ornithologie zu verlassen, ist das Anliegen besser so zu formulieren: Christen glauben daran, in Taufe und Firmung den Heiligen Geist zu empfangen und feiern an Pfingsten, dass Gott uns diese Gabe immer wieder zuteil werden lässt. Wenn wir das ernst nehmen, dann dürfen wir davon ausgehen, dass jede/r Getaufte von Gottes Geist erfüllt ist und in SEINEM Namen sprechen und handeln kann. Ich frage mich: Wie lebendig ist dieser Glaube unter uns? Wieviel Zutrauen haben wir, dass wir eine von Gott geschenkte Würde und Kompetenz haben, den Glauben selbst zu deuten und zu leben. Spreche ich mir eine Deutungshoheit zu oder delegiere ich sie komplett an eine andere Instanz? Gerne wird dann auf das Lehramt und seine Institutionen und Amtsträger verwiesen, denen ich ganz sicher nicht ihre Bedeutung absprechen möchte. In einem vielleicht zu wenig beachtete Text des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es: „Die Gesamtheit der Glaubenden, ..., kann im Glauben nicht irren.“ (Lumen Gentium 12). Wenn dem so ist, dann kann es nicht einzig die Aufgabe des Lehramtes sein, den Glaubenden vorzuschreiben, was sie zu glauben haben, es muss viel mehr feststellen, was die Gesamtheit der Glaubenden glaubt. Daher ist es wichtig und notwendig, dass jede/r Getaufte seinen persönlichen Glauben zur Sprache und in die Gemeinschaft der Glaubenden



Dr. Christian März

einbringt. Pfingsten feiern wir nicht die Konformität des Glaubens, sondern, dass Gott das wunderbare Wagnis eingegangen ist, eine Einheit zu stiften, die nicht auf monolithischen Blöcken des Glaubens, sondern auf einer Vielfalt von Glaubensbiographien beruht. Biographien, die Gott mit jedem einzelnen Menschen schreibt, denn das ist es Gott wert. Von daher lohnt es sich dem nachzugehen, was Gott z.B. in einem Text der Hl. Schrift, bei der Betrachtung eines Bildes oder in den Wundern seiner Schöpfung mir ganz persönlich sagt, noch vor aller lehramtlichen Deutung. Das hat seinen unverwechselbaren Wert für jeden Einzelnen und kann wertvoll für die ganze Gemeinschaft sein. In diesem Sinne: Nehmen Sie das Pfingstfest zum Anlass genau darauf zu hören, was der Geist Ihnen ganz persönlich sagt – oder: Lassen Sie sich was zwitschern!

(Text aus Gemeindebrief 2/2021)

Dr. Christian März

*Leiter der Abteilung Diakonische Pastoral
Bischöfl. Ordinariat Bistum Dresden-Meißen*



**„Nehmt einander an und
seid das Licht der Welt“**





Auf viele weitere Jahre der Gemeinsamkeit

Fünf Jahre – was ist das schon im Vergleich zur Ewigkeit? Aber in menschlichen Maßstäben kann man es schon wagen, erste Eindrücke zu diesem kleinen Jubiläum hier zusammenzufassen. Und der 7. Juni 2020, der Gründungstag der neuen Pfarrei „St. Elisabeth“, ist ja auch ein tiefer Einschnitt in die bisherige Struktur.

Dieser Artikel will zunächst noch einmal die Fundamente darlegen, auf denen die Pfarrei beruht. Dann soll auf wichtige Ereignisse eingegangen werden, die sich in den fünf Jahren ereignet haben und zum Abschluss noch auf einige Aufgaben, die mir für die Zukunft wichtig erscheinen.

Struktur

Für die Struktur der neuen Pfarrei haben sich die Verantwortlichen nach intensiven Beratungen für ein dezentrales Modell entschieden. Die Pfarrei bildet das Dach für mehrere lebendige Ortsgemeinden, welche die wichtigsten Orte des kirchlichen Lebens bleiben. Wir verfahren seitdem nach dem Motto: Soviel Verantwortung und Entscheidung in den Ortsgemeinden wie möglich, soviel Entscheidung auf der Pfarreebene wie nötig. Deshalb spielen die drei Ortkirchenräte in ihren Gemeinden die entscheidende Rolle. Dort, wo übergemeindliche Aufgaben oder Vorgaben des Bistums

dies verlangen, tritt der Pfarreirat an diese Stelle. Gemeinsam führen wir Klausurtagungen durch (bisher 2022 und 2024), um Probleme zu beraten und zu lösen, die uns gemeinsam betreffen.



Herz-Jesu-Kirche –
Pfarrkirche „St. Elisabeth“

Ereignisse

Einen tiefen Einschnitt in unserem Pfarrleben stellte die Pandemie 2020 dar. Der Staat ergriff rigorose Maßnahmen, um die Ausbreitung der Pandemie zu verhindern. Die Auswirkungen auf die Kirchen waren enorm. Das öffentliche Gemeindeleben kam praktisch zum Erliegen. Gottesdienste konnten nur unter enormen logistischem Aufwand per Livestream oder sehr beschränkt gefeiert werden. Die gesellschaftliche Aufarbeitung dieser Zeit heute muss auch der Frage nachgehen, ob die Kirche damals ihrer Verantwortung für die Menschen gerecht geworden ist.

Um die Stimmungslage der Gläubigen in unseren

drei Ortskirchen besser kennen zu lernen, führt der Pfarreirat im September 2023 eine Pfarreiumfrage durch. Bei der Frage nach dem Grund für den Besuch des Gottesdienstes wurde der Wunsch nach Gemeinschaft am häufigsten genannt.

Einen Beitrag dazu leistet der gemeinsame Pilgertag, der am 1. Mai stattfindet. Auch der pfarreiweite Newsletter ist ein Baustein, der



Fünf Jahre Pfarrei „St. Elisabeth“

Gemeinschaftsgefühl fördert, ebenso wie die gemeinsamen Chorprojekte der letzten Jahre.

Auch im Personaltableau hat sich einiges verändert. Frau Yvonne Fischer kam im Januar 2021 als Verwaltungsleiterin und entlastet die Pfarrer merklich von diesen Aufgaben. Eine unserer Gemeindereferentinnen, Frau Carola Kube, ging am Juni 2022 in den Ruhestand. Am 1.10.2023 begann Herr Daniel Frank seine Tätigkeit als hauptamtlicher Diakon in unserer Pfarrei. Dr. Tobias Pardula ist seit 11.05.2025 ehrenamtlich als Diakon tätig. Am 4.8.2024 wurde Pfarrer Laurenz Tammer in den Ruhestand verabschiedet. Wir freuen uns sehr, dass er in Striesen wohnen bleibt und weiterhin freiwillig in der Pfarrei tätig sein will. Seit 1.11.2024 ist als zweiter Seelsorger Pfarrer André Lommatzsch in unsere Pfarrei versetzt worden. Wir wünschen ihm Gottes Segen für sein Wirken bei uns.

Was sehen wir nun als Aufgaben der Zukunft?

Laut unserem seelsorgerlichen Pastoralkonzept gehört die Kinder- und Jugendpastoral zu einem der Schwerpunkte. Den Kindern und Jugendlichen sollen vielfältige Möglichkeiten gegeben werden, den Glauben näher kennen zu lernen und durch die Erfahrung des gemeinsamen christlichen Lebens in die Gemeinde hinein zu wachsen. Nun geht unsere Gemeindereferentin, Frau Gans, am 31.10. in den wohlverdienten Ruhestand. Sie war auf diesem Gebiet unermüdlich und erfolgreich tätig. Die Nachfolgefrage ist noch offen. Also wird es auch weiterhin auf das Engagement der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen ankommen, ein Einsatz, der wertgeschätzt und gefördert werden muss. Es gilt weiterhin dafür Sorge zu tragen, dass die Menschen in den Ortskirchengemeinden sich weiterhin beheimatet fühlen und zuneh-

mend in St. Elisabeth Beheimatung erfahren. Die Vielfalt der Beziehungen untereinander und eine ortsnahe Seelsorge sind dabei entscheidend. Hier bestehen Chancen für die zukünftig mehr gemeinsame Aktionen und Projekte, die das Gemeinschaftsgefühl stärken.

In der Pfarrei haben wir auch zahlreiche kirchliche Orte. Das sind verschiedene Einrichtungen in katholischer oder ökumenischer Trägerschaft, die auf dem Pfarrgebiet tätig sind, wie z.B. Kindereinrichtungen, Schulen, Krankenhäuser, Orden oder Einrichtungen für Behinderte. Die etablierte Form der Zusammenarbeit kann in manchen Fällen auf besondere Zielgruppen ausgerichtet auf der praktischen Ebene ausgebaut werden. Zur Verstärkung des Bildes der katholischen Kirche in der Stadtgesellschaft wurde der Arbeitskreis „netzwerk.katholisch.dresden“ ins Leben gerufen.

Es bleibt aber für die Gesamtpfarrei eine noch viel größere Aufgabe, die wir um uns herum beobachten können: der Kampf gegen die „Verdunstung“ unseres Glaubens, das Verblässen der christlichen Überzeugungen. Vielen Menschen sagen Gott und der Glaube in seiner bekannten Form nichts. Was uns religiös als sehr wichtig erscheint, stößt auf eine breite Gleichgültigkeit. Und dieses Phänomen findet sich leider auch in Kirchengemeinden. Menschen mit lockerem Bezug zur Gemeinde wollen wir nicht aus den Augen verlieren. Wir müssen neue Wege suchen, wie wir deutlicher machen können, dass der Glaube nicht ersetzbar ist und uns intensiv damit auf allen Ebenen beschäftigen.

Unser gemeinsames Ziel bleibt es, in einer gespaltenen Gesellschaft mit viel Hoffungsarmut überzeugend die Hoffnung unseres Glaubens deutlich werden zu lassen.

*Winfried Schumacher, Vorsitzender des
Pfarreirates von „St. Elisabeth“*



Was macht für Sie „St. Elisabeth“ aus?

Konzerte, Vorträge
mal hier, mal dort

gofa-Gemeinschaft
Kirchengemeinde

die etwas zähes
Zusammenkommen,
aber positiv.

gemeinsames
Chorprojekt



Lebendigkeit

Gemeinschaft

Eine Großfamilie,
die man hin und
wieder besucht
oder einlädt. 😊

gemeinsames Pilgertag
am 1. Mai
mit Tischen

Sehr gut! ✓



Erwartungen und....?

Nachgefragt bei „Stimmen aus der Gemeinde“ der vergangenen 5 Jahre zum Gemeindeleben in der Pfarrei

In unserer Rubrik „Stimmen aus der Gemeinde“ stellen wir am Schluss der Interviews immer die Frage „Was wünschen Sie sich allgemein und im Besonderen für die Gemeinde-, Pfarreiszukunft?“. Nach 5 Jahren Pfarrei „St. Elisabeth“ bitten wir die damals gefragten Gemeindemitglieder nun, ob sich die Hoffnungen, Erwartungen erfüllt, die Meinungen geändert haben.

Die Redaktion

Kerstin Lunze im GB 5/2022:



„Ich tue mich noch schwer mit der Pfarreigründung, mit diesem so entstandenen großen Areal der drei zusammengeschlossenen Gemeinden. Es wird wohl lange dauern, bis sich da Gemeinschaft

entwickelt.“

Heute nachgefragt:

„In den vergangenen drei Jahren habe ich eine positive Entwicklung erlebt. Die anfänglichen Herausforderungen der Pfarreigründung und die Zusammenführung der drei Gemeinden waren tatsächlich nicht einfach. Doch mittlerweile sehe ich zunehmend, wie sich durch den gemeinsamen Austausch, gemeinsame Projekte (Kirchenchor) und auch den Dialog auf verschiedenen Ebenen eine lebendige und zukunftsorientierte Gemeinschaft bildet. Es braucht Zeit, aber ich bin voller Zuversicht, dass wir auf einem guten Weg sind und weiterhin erfolgreich zusammenwachsen werden.“

Johannes Diederich im GB 1/2023:



„Die Spiritualität ist für die Menschen in den Gemeinden nicht Selbstzweck, sondern gibt ihnen Kraft, in der Welt zu bestehen. Das unbedingte Festhalten an Traditionen kann dem, meiner Mei-

nung nach, im Wege stehn.“

Heute nachgefragt:

„Im Interview vor zwei Jahren sprach ich die spirituelle Kraft von Kirche und Glauben an. Hierzu möchte ich zwei Erfahrungen nennen, die ich in letzter Zeit deutlicher zu spüren meine:

– Die Gesellschaft, die Umwelt, die Welt sind im, zumindest scheinbar beschleunigten, Wandel. Die teils beängstigenden Veränderungen lassen viele Zweifel wachsen, doch parallel dazu fühle ich mich umso stärker verwurzelt in den Gewissheiten meines und unseres Glaubens.

– In gelegentlicher Rat- und Mutlosigkeit stärken oft Gemeinschaft im Gottesdienst und persönliche Begegnungen meine Zuversicht.“



Ortrun Ehrhardt im GB 4/2021:



„... wir sollten uns nicht scheuen, Verantwortung zu übernehmen bzw. einander anzusprechen. So lernen wir uns noch besser kennen, auch über die Gemeindegrenzen hinaus im Rahmen der

Pfarrrei.“

Heute nachgefragt:

„Meine Gedanken zum Thema haben sich nicht verändert und sind aktuell. Leider habe ich mich bis auf mein Ökumenisches Orchester berufsbedingt und wegen meiner zu betreuenden Patenkinder in Thüringen sehr aus der Gemeindegemeinschaft zurückgezogen und kann die Sachlage hier nicht mehr beurteilen, allerdings nun aus der anderen Perspektive berichten: Ich gehe als Gast z.B. in Ilmenau meinerseits auf andere Menschen in der Kirche zu, stelle mich vor und kann sofort Kontakte knüpfen, von Gemeindefereferentin bis zum Organisten. Es ist immer alles gegenseitig, ein Geben und Nehmen. Wer Anschluss sucht, wird ihn auch finden. Es gibt immer aufgeschlossene Menschen, so oder so. Wer zurückgezogen in der Kirchenbank bleibt und sich ärgert, dass ihn niemand willkommen heißt, der sollte vielleicht einen Perspektivwechsel überdenken.“

Ursula Nischan im GB2/2021:



„Das Zusammengehen unserer drei Gemeinden ist auf einem guten Weg. An die gemeinsamen Beratungen der drei PGR im Rahmen der Verantwortungs-gemeinschaft erinnere ich mich gern. Sie

waren getragen von gegenseitigem Verständnis, von Achtung und gemeinsamen Willen, die Pfarrrei zu gründen. Es hakt vielleicht da und dort, aber das Zusammenwachsen kommt voran.“

Heute nachgefragt:

„Die ersten fünf Jahre gemeinsames Gehen und Zusammenwachsen zu einer Pfarrrei haben gezeigt: Wir sind auf einem guten Weg. Gemeinsame Gottesdienste, Feste, Pilgertage und andere Projekte (z.B. das Cherubini- Requiem mit allen drei Chören) haben besonders dazu beigetragen, uns immer besser kennenzulernen. Ein großer Dank geht an unser Pfarrteam und an alle Ehrenamtlichen, die sich unermüdlich engagieren, damit sich jeder in seiner Ortsgemeinde, aber auch in der Gesamtpfarrrei wohlfühlt. Dass Gott und die hl. Elisabeth unsere Wege mitgegangen sind, konnte man besonders in den Jahren spüren, als auch „Corona“ unser treuer Begleiter war. Ich freue mich auf weitere gute Begegnungen und dass wir „wach“ bleiben für alle, die uns brauchen.“



Fünf Jahre Pfarrei „St. Elisabeth“

Uta Maier im GB 1/ 2021:



„Bei aller garantierter Selbständigkeit der Ortsgemeinden sollte sich nicht die eine Gemeinde gegenüber den jeweils anderen Gemeinden abgrenzen, sondern die Türen offenhalten, einladen, sich

immer wieder intensiv begegnen. Es gibt keinen Grund zur Angst, sondern viele Anlässe zur Bereicherung, zum gegenseitigen Gedankenaustausch, zu gegenseitiger Hilfe. Jede Gemeinde behält ja ihr Leben wie bisher, aber auch neue Dinge sollten nun Eingang finden.“

Heute nachgefragt:

„Vor fast fünf Jahren wurde ich im Gemeindebrief befragt und immer noch gibt es in der gleichen Rubrik ähnliche Anmerkungen Die Pfarreigründung war notwendig und hat uns auch neue Chancen eröffnet. Für mich sind der Pilgerweg, die Chorprojekte der drei Gemeinden und die gemeindeübergreifende Seniorenarbeit sehr gelungene Ansätze – nicht zu vergessen den Newsletter und die Rubrik im Gemeindebrief "Unterwegs in St. Elisabeth". Wir sind auf einem guten Weg und ich wünsche mir, dass sich alle Generationen mitgenommen fühlen.“

Martina und Thomas Kather im GB 1/2022:



„Deshalb wünschen wir uns, dass sich die Vielfalt menschlichen Lebens sowohl in den Gemeinden als auch in allen kirchlichen Ämtern als unzensurierte Wirklichkeit widerspiegelt. Es wäre ein

tolles Zeichen der Hoffnung, wenn unsere Kirche in dieser Frage ein Leuchtturm innerhalb der Gesellschaft wäre!“

Heute nachgefragt:

„Unsere Wünsche von 2022 können getrost so bleiben. Wir sind nach fünf Jahren „St. Elisabeth“ weiterhin zurückhaltend mit Kritik. Ein positiver Effekt unserer gelegentlichen Teilnahme am sonntäglichen Gemeindeleben ist, dass wir uns an nichts gewöhnt haben. Bei der Vorbereitung auf die Lesungstexte fragen wir uns oft, ob sie auf Grund ihrer alten Sprache bei den Zuhörenden ankommen werden. Bezüglich der Wort-Gottes-Feier hoffen wir, dass sie nicht nur in Ermangelung eines Priesters stattfinden, sondern zu einem festen Bestandteil des Gemeindelebens werden. Die drei Gemeinden haben nun einen Überbau mit neuem Namen und Rat. Unsere Wahrnehmung ist, dass sich die Gemeinde weiterhin mit dem identifiziert, wo sie zu Hause ist. Das schließt nicht aus, Gemeinsames zu tun. Positiv wahrgenommen haben wir, dass zunehmend mehr Konzerte in unserer Kirche stattfinden. So gibt es viele Besucher, die dadurch unseren Kirchenraum erstmalig wahrnehmen.“



Simone und Thomas Hoegg im GB 6/2023:



„Nicht nur wir als Gemeinde sondern viele Menschen suchen nach Halt, Sicherheit und Gemeinschaft. Ein Pfarrer spielt da sicherlich eine Rolle, doch kennen wir die aktuellen Entwicklungen und darum

wünschen wir uns, gegen alle äußerlichen und inneren Widerstände: Gestaltet mit und bleibt oder werdet aktiv.“

Heute nachgefragt:

„Wir bleiben optimistisch was das Mitgestalten des Gemeindelebens anbetrifft. Auch wenn es da durchaus in den letzten fünf Jahren Rückschläge oder nicht erfüllte Erwartungen gegeben hat. Es besteht eine Diskrepanz zwischen dem, was wir als Christen in unseren Liedern singen, nach Gottes Wort tun sollen oder in Predigten oder im Wort Gottes hören. Es ist fragwürdig, wenn ein nicht unerheblicher Teil der Gottesdienstbesucher noch bevor die Orgel beim Schlusslied verstummt ist, die Kirche fluchtartig verlässt.

Wir bieten jeden 4. Sonntag im Monat den Sonntagstreff an. Dort kann jeder ungezwungen teilnehmen, Andere kennenlernen und sich austauschen, zuhören oder vielleicht eigene Sorgen vertrauensvoll besprechen. Das wäre ein guter Anfang, um vielleicht in Zukunft im Kirchenchor oder einem eigenen Kreis oder Gruppe gelebte Gemeinschaft zu praktizieren.

Das gilt für uns ebenso wie für alle anderen. Dank Pfarrer André Lommatzschs hat sich die Situation auf dieser Ebene positiv entwickelt.“

Karina und Frank Hartmann im GB 5/2021:



„Wichtig ist, dass wir offen sind für Neues in unseren Begegnungen, Mut und Freude haben in der eigenen Gemeinde, aber dass wir auch zwischen unseren drei Gemeinden aufeinander zugehen. Und vor allem, dass wir uns gegenseitig Vertrauen schenken.“

Heute nachgefragt:

"Wir halten immer noch an unserer Aussage von damals fest. Wir denken, dass die Leute teilweise immer noch sehr zurückhaltend sind und noch nicht so richtig offen auf die anderen zugehen. Eine gewisse Hemmung ist leider noch vorhanden. Es werden immer weniger, die sich über ein gemeinsames Gemeindeleben Gedanken machen. Wir sehen nur selten neue Gesichter, die sich engagieren. Das finden wir sehr schade, da wir nicht nur für uns handeln, sondern auch für Gott und seine Nächstenliebe."

+++



Gemeinsam pilgern

Pilgerweg 2025 der Pfarrei „St. Elisabeth“: Einige persönliche Eindrücke



Mit der Kreuzikone auf den Weg gestartet

Seit der Pfarreigründung St. Elisabeth ist es Tradition, dass wir uns am 1. Mai zu einem gemeinsamen Weg durch unsere Gemeinden aufmachen und die vielfältigen kirchlichen Orte in den Stadtteilen Zschachwitz, Striesen und Johannstadt erkunden. Bei strahlendem Sonnenschein trafen wir uns zur Andacht in der Kirche Mariä Himmelfahrt und haben uns eingestimmt mit dem Pilgerlied zum Heiligen Jahr und mit Blick auf das **Ikonenkreuz**, das zum Gebet und zum Pilgerweg der Hoffnung einlädt. Frau Dr. Kaufner-Marx erläuterte die bildliche Darstellung und gab Anregungen zur persönlichen Meditation. Mit dem Segen durch Pfarrer Gehrke gestärkt, gingen die etwa 70 Pilgernden unter achtsamer Leitung von Frau Johanna Ehrhardt, die mit ihrem Team die Vorbereitung und Organisation in Händen hielt, auf den Weg zu den Stationen. Im **Ökumenischen Seelsorgezentrum der Uniklinik** empfing uns der Krankenhausseelsorger Peter Brinker zunächst an der Orgel und gab dann Informationen über die Kapel-

le, von ihm als „Anders-Ort“ bezeichnet, ein Raum für Rückzug und Gebet. Wir erfuhren viel Interessantes zum Gebäude, der Architektur und den Materialien sowie die Geschichte und den aktuellen Aufgaben der Krankenhausseelsorge. Pfarrer Tammer und er wiesen auch empfehlend auf den Freitagsgottesdienst um 16:30 Uhr hin, der allen offen steht.



Nahezu unvermindert über die gesamte Wegstrecke hinweg ca. 70 Christen auf dem Pilgerweg

Gemeinsam pilgern



Pünktlich zum Mittag erreichte der Pilgerzug die **Trinitatiskirchruine**, die heute als **Jugendkirche „Raum für Zeit und für Dich“** bietet, wie uns Pfarrer Funke erläuterte. Das Konzept einer Sakralraumtransformation fand viel Interesse, wenn auch die Discokugel und Lightshow (eine katholische Spende!) im Kirchenraum für manche Fragen sorgten. Der Blick über das Gemeindegebiet, das sich „Johannes“ und „Herz Jesu“ teilen, vom Turm herab und der Einblick in die Angebote für die Jugendarbeit im Keller (ehemalige Taufkapelle!) rundeten das Bild ab, eine verdiente Mittagspause gab Stärkung vor dem weiteren Weg. Wir nahmen vielfältige Eindrücke von gelebter Ökumene und lebendiger Jugendarbeit in spannender Kirchenarchitektur mit. Pfarrer Funke sprach auch davon, was junge Menschen in einer Kirche brauchen – Sofas, Kreuz und WLAN, multifunktionale Elemente aus alten Paletten als Altar oder Taufstein.

So wurde es über den Weg zur Pfarreigrenze Nachmittag und Zeit für einen Kaffee, den uns die aufmerksamen Helferinnen in der Cafeteria des **St. Benno-Gymnasiums** vorbereitet hatten. In geteilten Gruppen unter sachkundiger Führung durch Schülerinnen lernten wir aktuelle Angebote „unserer“ katho-



Ort der Betrachtung und Sammlung:
Die Schwesternkapelle im St. Joseph-Stift

schen Schule kennen, die manche Pilgernde auch als frühere oder künftige Eltern interessierten. In der Kapelle dort begegnete uns als Schulkreuz wieder die Ikone.

Auf kurzem Weg ging es dann zu den **Elisabethschwwestern**, in deren Kapelle wir mit fröhlichem Gesang und Gedanken zu Gemeinschaft – Sinn – Liebe am Beispiel großer und kleiner Herzen empfangen wurden.



Feierlicher Abschluss eines großartigen Pilgertages war die Heilige Messe in der Pfarrkirche „Herz Jesu“, in der uns Pfarrer Lomatzsch mit anderen Gedanken zur Kirche als „Auslaufmodell“ überraschte: Er wünscht sich die Bereitschaft und den Mut zum Auslaufen aus dem sicheren Hafen für die Kirche der Zukunft und schlug dazu auch den Bogen zum verstorbenen Papst Franziskus, bei dem solche Ansätze zu erleben waren. Mit einem herzlichen Dank an die freundlichen Gastgeber sowie das Organisationsteam, begleitet vom Gesang der Schola und der Orgel verließen wir beglückt den Pilgerzug.

Reinhold Maier



**Aus Datenschutzgründen
bleibt diese Seite
im Internet frei.**

Geburtstage, Taufen, Erstkommunion,
Hochzeiten, Ehejubiläen und Verstorbene
veröffentlichen wir
nur in der Druckversion.

Höhepunkte unserer Pfarrei



Erstkommunion in „Herz Jesu“ am 11. Mai 2025



Die geweihten Diakone Vincenc Böhmer, Peter Brinker, Dr. Tobias Pardula, Patrick Raphael Spiegel und Markus Johannes von Bohr mit ihren Ehefrauen und Bischof Heinrich Timmerevers in der Kathedrale „Ss. Trinitatis“



Albe – Dalmatik – Kasel – Stola: Ein Blick in den Kleiderschrank in der Sakristei

Die heutigen liturgischen Gewänder unserer Kirche haben sich aus der Zivilkleidung der ausgehenden Antike entwickelt. Aus der Tunika entwickelte sich die Albe, aus der Paenula die Kasel. Die Tunika bestand aus zwei rechteckigen Stoffstücken, die an den Schultern und Seiten zusammengenäht waren, und durch einen Gürtel (lat: cingulum) zusammengehalten wurde. Römische Bürger trugen zu besonderen Anlässen darüber die Toga, ihre Ehefrauen ein langes Überkleid. Auch der Chorrock der Ministranten leitet sich davon ab. Das Obergewand der Priester und Bischöfe ist die Kasel. Da sie seit dem Mittelalter nur im Rahmen der Eucharistiefeier getragen wird, nennen wir sie häufig „Messgewand“. Dieses festliche Gewand entwickelte sich aus der Paenula, einem ponchoartigen Überziehmantel.

Auch die Dalmatik der Diakone, die sie über der Albe tragen können, stammt aus der röm. Gesellschaft des 2. Jahrhunderts und ist durch weit geschnittene Ärmel gekennzeichnet. Messgewand wie Dalmatik entwickelten sich bis in den Barock immer prachtvoller. Der Schnitt reduzierte sich, bis die Kasel die Form einer „Baßgeige“ annahm. Im Rahmen der Liturgiereform der 2. Vatikanischen Konzils besann sich die Kirche auf ihre Ursprünge und vereinfachte die Gewänder. Sie betonte neu den Gewandcharakter der Kasel, was zu der Form führte, wie sie heute im Gebrauch ist.

Die Stola ist schon seit frühester Zeit als liturgisches Gewand von Amtsträgern bezeugt, aber erst im 9. Jahrhundert setzte sich die Bezeichnung selbst durch, dann auch die unterschiedliche Trageweise je nach Weihestufe (ob Bischof, Priester oder Diakon). Dass der Diakon die Stola schräg trägt, entwickelte sich im Hochmittelalter aus dem Brauch, das Obergewand in der Eucharistiefeier an Bußtagen

schärpenartig anzulegen. Priester legen sich die Stola um den Hals. Seit dem 12. Jahrhundert sind alle liturgischen Gewänder an den liturgischen Farbkanon angepasst: weiß an Hochfesten; rot an Pfingsten und Märtyrerfesten; violett im Advent und der österlichen Bußzeit; grün im Jahreskreis. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde von Abschaffung der liturgischen Kleidung bis zu völlig neuen Entwürfen vieles diskutiert, erzielte aber keine Breitenwirkung. Heute ist die Albe weit

verbreitet, über der Priester oder Diakon die jeweilige Stola tragen, die aber auch alle anderen Christen tragen können als Symbol des Taufkleides – in Erinnerung an das Wort: „Ihr, die Ihr getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt“ (Gal 3, 27). In vielen Gemeinden tragen Kommunionhelfer, Sänger, Leiter einer Wort-Gottes-Feier oder die Erstkommunikanten die Albe als ihr liturgisches Gewand.





Pilger der Hoffnung bleiben

Eine persönliche Betrachtung von Dr. Thomas Arnold

Die vergangenen Wochen waren mal wieder aufrüttelnd für die katholische Kirche. Als dann am Morgen des Ostermontags die Trauermeldung auf den Handys erschien, waren viele Menschen überrascht. Wenige Wochen später hat die katholische Kirche mit Papst Leo XIV. nun ein neues Oberhaupt. Er wird das Pontifikat von Franziskus fortsetzen und zugleich neue Akzente einbringen.

Doch was bleibt aus den vergangenen zwölf Jahren mit Jorge Mario Bergoglio? Gleich zweimal durfte ich ihm selbst begegnen; mehrfach als Akademiedirektor aus nächster

Nähe von persönlichen Begegnungen erfahren. Die rote Linie? Ein Mensch, der zugunsten des eigenen Gedankens die Vorbereitungen zur Seite legt. Ein Christ, der das ‚Betet für mich‘ nicht als Floskel verwendet, sondern als Stärkung erhofft. Ein Pontifex, der mit sei-

ner eigenen Biografie in einer Diktatur weiß, was es zum Wohl des Einzelnen bedeutet, Brückenbauer zu sein.

Dieser Pontifex hat seine Kirche aufrüttelt. In einer Begegnung mit mir sprach er mit wachem Blick und positiver Stimmung von den „Enfants terribles“, die die Kirche brauche. Seine Aufforderung 2013 an die Jugend „Mischt euch ein“ war sein persönliches Lebenselixier. Dass seine erste Enzyklika eine alles durchdringende Evangelisierung forderte, war zutiefst in ihm ruhendes Motiv seines Handelns. Sein jesuitischer Stil öffnete Dis-

kussionen und manche spontane Äußerung ermöglichten vielfältige Interpretationen. Manche Kirchenmitglieder hat er nach einem Jahrzehnt seines Pontifikats ernüchert, wenn nicht sogar enttäuscht. Mich nicht. Vielmehr überzeugte er mich, wie er die „Enfants terribles“ der Kirche förderte, um Veränderungen voranzubringen, ohne dem Amt der Einheit die Bedeutung zu nehmen. Er stand für eine sozial-ökologische Marktwirtschaft, die in unserer Hemisphäre so normal scheint, aber auf vielen Kontinenten von der Gier Einzelner verdrängt wird.



Empfang bei Franziskus, Oktober 2024

Seine immer wiederkehrende Rede vom Dritten Weltkrieg auf Raten stellt sich ebenso wie seine Rede von der Zeitenwende zu Beginn der Corona-Pandemie im Nachhinein als prophetische Mahnung heraus, noch bevor wir verstanden, was er meinte. Im tiefsten

Kern aber verfolgte er eine Theologie der Versöhnung, die von der eigenen Biografie durchdrungen war. Gerade in einem Jahrhundert der Polarisierung des Analogen, befeuert im Digitalen, ist dies ein Wert, der noch zu wenig reflektiert ist.

Für mich hat Papst Franziskus nicht nur die Tür am Petersdom aus Anlass des Heiligen Jahres geöffnet. Vielmehr hat er Türen des Sag- und Denkbaren in der katholischen Kirche aufgestoßen, die es uns leichter machen werden, mit dem neuen Pontifex ‚Pilger der Hoffnung‘ zu sein.



Urbi et Orbi – Kirchgemeinde (Er-)Leben im „Café International“

Aus Kolumbien, Venezuela und Chile, aus Kanada, USA und Vietnam, aus Italien, Spanien und Syrien, Tschechien, Slowakei, Frankreich, der Ukraine, der Dominikanischen Republik und Deutschland kommen wir: Wir finden uns ein zur Feier der Heiligen Messe am 11. Mai in „Mariä Himmelfahrt“. Uns verbindet: ein Glaube. Eine Sprache sozusagen, die uns jenseits von Grammatik und Aussprache zueinander bringt und Möglichkeiten zeigt.

Pfarrer Tammer zelebriert auf Deutsch, die zweite Lesung wird italienisch gelesen, die Fürbitten in verschiedenen Sprachen und gesungen wird mal auf Deutsch, Englisch oder Italienisch, Spanisch bzw. Tschechisch. Es ist eine wahrhaft „heilige“ Messe, kein „bunter Zirkus“, wie manch einer vermuten mag. Das Evangelium (Joh 10, 27-30) vom guten Hirten spendet Trost und Zuversicht. Pfarrer Tammer betont in seiner Predigt die Bedeutsamkeit von Empathie und Mitgefühl in einer Welt, in der Herzenskälte modern zu sein scheint; zieht den Bezug zur Weltkirche, zum verstorbenen Papst Franziskus, der ein „guter

Hirte“ für Katholiken in aller Welt gewesen ist. Der Friede ist mit uns.

Nach der Messe geht es runter ins Kellergeschoss von „Mariä Himmelfahrt“. Dort sind die Gemeinderäume und das Buffet. Frau Liliane Vogler hat in diesem Jahr die Organisation des „Café International“ übernommen. 2019 hatte Stephanie Taché das Projekt auf die Beine gestellt. Seitdem finden zweimal im Jahr Gottesdienste statt, in denen wir unseren Mitchristen, die laut Pfarrer Tammer in unserer Pfarrei aus vierzig unterschiedlichen Nationen stammen, zeigen, dass wir sie schätzen.

Jetzt ist Zeit für ein Pläuschchen und einen Imbiss. Pfarrer Tammer moderiert das Ganze, bittet die einzelnen Gruppen, sich vorzustellen. Und so erfahren wir voneinander. Lernen, dass es zumeist die Arbeit oder die Liebewaren, die die Menschen nach Dresden geführt haben. Das Essen ist schnell vernichtet. Zurück bleibt: Jede Menge gute Laune.

Das nächste „Café International“ findet am 09. November 2025 statt. *je*



Frau Liliane Vogler, Organisatorin und Pfarrer Tammer als Moderator



Liebe Gemeinde,

wir feiern am 22. Juni unser **30-jähriges** Jubiläum.

Cornelia Rossmann ist eine Pädagogin der ersten Stunde, die unser Kinderhaus mit ihrer Persönlichkeit sehr geprägt und mit ihren Ideen gestaltet hat. Nach 29 Jahren heißt es Danken und Abschied nehmen! Wir sagen Cornelia Rossmann DANKE für kostbare geschenkte Lebens- und Arbeitszeit! Doch lassen wir „unsere Conni“ selbst zu Wort kommen.

Das Kinderhaus



Wie schnell die Zeit vergeht!

Vor knapp 29 Jahren begann für mich die Fahrt mit der Arche.

Bianka, Maria, Anja, Ute, Jekaterina und Natalja waren schon fleißig dabei, in der Villa, die seit geraumer Zeit zum Kinderhaus ausgebaut wurde, Kindern fröhliche Stunden zu ermöglichen.

Zu dieser Zeit wurde ich erst von Pfarrer Bautz und dann von Pfarrer Swoboda „angeheuert“.

Als „Schmetterling“ begann ich gruppenübergreifend zu arbeiten, bis Bianka voll in den „Arche-Noah-Kinderhaus-Büro-Job“ einstieg und mir die Pfauenkinder anvertraute.

Langweilig war es nie im Schiff; Kinder zu begleiten ist eine fröhliche Aufgabe!

Wie oft äußerten unsere Jüngsten, sie seien in der „Frauengruppe“ (Pfaue – Frau...).

Oder unsere Vorschulkinder, die zu dem Wort „Vorschule“ keinerlei Vorstellung hatten, und sich selbst hartnäckig als „Fahrschulkinder“ bezeichneten. Zum Schmunzeln war auch folgender Kindergedanke: „Meine Mama geht jeden Tag arbeiten. Sag mal Conni, wo arbeitest du denn eigentlich?“

Stets begleiteten mich dankbare Eltern, die ihre Kinder morgens meiner Obhut anvertrauten. Wie häufig geschah es, dass Kinder, die unsere Arche erst neu erkundeten, morgens nicht hinein und nachmittags nicht hinaus wollten, weil es über den Tag für sie schöner und schöner in der Pfauengruppe wurde!

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge nehme ich nun Abschied, um in den „Ruhestand zu gehen“, was auch immer dieses Wort bedeuten mag, denn ab und zu werde ich noch im Kinderhaus zu sehen sein. Ich kann's halt nicht lassen.

Voller Dankbarkeit verabschiedete ich mich von allen Mitfahrern der Arche Noah, Kindern, Eltern, Großeltern, dem kompletten Team.

Allen wünsche ich Gottes Segen, viel Vertrauen und Wohlwollen unseren Kindern gegenüber, getreu dem Lied von Manfred Siebold:

*„Gut, dass wir einander haben,
gut, dass wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehen.“*

*Es grüßt alle herzlichst Ihre/Eure
Cornelia Rossmann.*



nur das: Es war ein Extra-Waggon dabei, den wir noch gar nicht kannten. Er hatte einen Proviant-Becher für Pfarrer Lommatzsch geladen, der in letzter Sekunde noch schnell zugestiegen war und uns an seinem Geburtstag ein Stück begleitete.

Natürlich ging es nicht nur im Osterexpress hoch her. An diesmal sogar zwei Terminen fanden in der Fastenzeit **Kindersamstage** statt. Unter dem Motto „Och nö, schon wieder Messe“ versuchten wir dem Messablauf auf den Grund zu gehen. Vielleicht ist es jetzt weniger „langweilig“? 😊 Der Samstag vor der Karwoche war es jedenfalls nicht. Diesmal zusammen mit Pfarrer Gehrke stiegen wir ein in die Gefühlsach-terbahn der Palmgrünkarostern-Woche, schmückten Zweige, backten (und aßen) Brot, wurden am Kreuzweg still und bastelten Osterschmuck für die Familie.

Im Mai fand der vorerst letzte Kindersamstag vor der **Sommerpause** statt und

auch die Kinderkirche macht im Juli und August Urlaub. Weiter geht es für die Kinderkirche zum Schulanfang mit Erstklässlersegnung am **17. August**, der erste Kindersamstag nach den Ferien findet am **13. September** statt. Aber keine Angst! Auch in den Ferien gibt es ein Kinderangebot, ein ganz tolles sogar! Vom **30. Juni bis zum 4. Juli** ist **Religiöse Kinderwoche (RKW)** in „Herz Jesu“, quasi eine Woche „Kindersamstag de luxe“, mit dem Pastoralteam, vielen jugendlichen Helferinnen und Helfern, einer tollen Gemeinschaft, neuen Impulsen und Spielen, einem schönen Ausflug, ...

Das sollte sich wirklich kein Kind ab Vorschulalter entgehen lassen! Anmeldezettel gibt es im Kirchenvorraum, im Pfarrbüro und auf der Homepage.

Marion Ansorge-Schumacher



Der Landesverband Sachsen des Vereins für Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung „donum vitae“ beging sein 25-jähriges Jubiläum am 28. März im Gemeindezentrum von Herz-Jesu und schloss es mit einem Gottesdienst in unserer Kirche ab. Das war der Redaktion Anlass genug, den Verein zu bitten, über seine Entstehungsgeschichte Ende der 90er Jahre und die seitdem geleistete und auch heute noch bereitgestellte Beratungsarbeit zu schreiben.

Plötzlich schwanger, und nun? 25 Jahre Beratung bei donum vitae Sachsen e.V.

Die Entstehung menschlichen Lebens haben wir nicht in der Hand: Der Wunsch nach einem Kind kann sich erfüllen, er kann sich auch nicht erfüllen oder es besteht kein Kinderwunsch und eine Schwangerschaft tritt ein.

Alle Menschen haben in Deutschland das Recht, sich beraten zu lassen. In einer staatlich anerkannten Beratungs-

stelle bekommen sie Informationen und Unterstützung zu sozialpolitischen Leistungen und finanzielle Hilfen aus Stiftungen. Es besteht das Angebot der psychosozialen Begleitung in der Schwangerschaft, nach der Geburt, bei einem auffälligen Befund in der Pränataldiagnostik, bei Paarproblemen, bei dem Verlust eines Kindes und bei einem unerfüllten Kinderwunsch.

Eine besondere gesetzliche Regelung besteht vor einem möglichen Schwangerschaftsabbruch. Dann ist ein verpflichtendes Beratungsgespräch zu führen. Die Beraterin bescheinigt, dass über alle wichtigen Belange gesprochen und weitere Unterstützung angeboten wurde. Dieses Gespräch soll zielorientiert auf den Schutz des ungeborenen Lebens hin und zugleich ergebnisoffen geführt werden. Das bedeutet, dass die letzte Entscheidung bei der Frau liegt, denn sie ist unver-

tretbar. Die Beratung bietet einen geschützten Raum zum Innehalten, für eine Blickerweiterung, eine Betrachtung aller Optionen und gibt notwendige Informationen. Viele lassen sich trotz der Beratungspflicht sehr persönlich auf das Gespräch ein und versuchen, ihre Gedanken und Gefühle zu sortieren, zu gewichten, aus anderen Perspektiven zu sehen. Die Beratung

ist wie eine Haltestelle auf dem Entscheidungsweg. Sie soll die innere Landkarte erweitern, nicht ersetzen.

Die gesetzliche Regelung wurde 1992 unter maßgeblicher Beteiligung der beiden Kirchen entwickelt. Bis 1999 arbeiteten die katholischen Schwangerenberatungsstellen nach diesem Gesetz. Uneinigkeit in der Bischofskonferenz, ob so das ungeborene Leben am besten geschützt werden kann, und Rückfragen beim Papst führten schließlich zum Verbot, in den katholischen Beratungsstellen die Beratungsbescheinigung auszustellen. Dadurch wurden Frauen im Konflikt nicht mehr erreicht. Engagierte Laien waren der Überzeugung, im verpflichtenden, ergebnisoffenen, aber zielorientierten Gespräch Frauen in solch einer dramatischen Entscheidungssituation am besten erreichen und ungeborenes Leben so am ehesten schützen zu können.



Auf Initiative des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken wurde mit dem Ausstiegsbeschluss der Bischöfe der bürgerliche Verein donum vitae (lat. Geschenk des Lebens) gegründet. Was klein begann, ist heute etabliert. In über 200 Orten Deutschlands, darunter in Dresden und Leipzig, bietet donum vitae Beratung an. Es hagelte zunächst massive Kritik an den Initiatorinnen und Initiatoren, sowie den Beraterinnen. Ein Ehrenamt in der katholischen Kirche wurde donum vitae-Mitarbeiterinnen untersagt. Nach nunmehr 25 Jahren haben sich die Wogen etwas geglättet. Die Arbeit von donum vitae wird von den meisten Bischöfen akzeptiert und als ein verantwortungsvoller Weg, ungeborenes Leben zu schützen, anerkannt.

So feierte donum vitae Sachsen e.V. das 25-jährige Jubiläum in den Gemeinderäumen von Herz-Jesu. Im anschließenden Gottesdienst mit Pfarrer Gehrke konnte für Menschen in schweren Entscheidungssituationen, für die ungeborenen und die geborenen Kinder und die Beraterinnen in ihrem Dienst gebetet werden.

Rückmeldungen von Frauen an die Beraterinnen machen deutlich, dass dieser Beratungsdienst ein Dienst für das menschliche Leben ist:

„Wir haben uns für unser Kind entschieden! Durch das Gespräch mit Ihnen konnte unser Paargespräch wertvolle Hilfe erfahren. Wir ...wünschen Ihnen Gottes reichen Segen ganz besonders für diese wichtige Arbeit.“

„Nach zwei Jahren mit meinen Zwillingen wollte ich mich für ihre damalige Beratung zum Abbruch der Schwangerschaft bedanken. Ich war in den letz-

ten zwei Jahren oft überfordert, ich war oft am Ende meiner Kräfte und dennoch war es die richtige Entscheidung. Bei meiner Beratung wurde mir gesagt, dass Sie in mir die Kraft sehen, aber auch meine Zweifel. Aber allein, dass mir jemand sagte, dass ich es schaffen KANN, hat mir die besten Menschen in meinem Leben gebracht...“

„...Ich bin eben gerade vom Kontrolltermin zurück. Es hat soweit alles gut funktioniert. Emotional trage ich das Thema doch mehr mit als vermutet.

Deshalb möchte ich Ihnen zumindest so viel sagen:

Die Pflicht zu einem neutralen Beratungsgespräch finde ich auf alle Fälle grundsätzlich richtig...“

Mit einigen zehntausend Beratungen zu sozialen und psychosozialen Anliegen und im Schwangerschaftskonflikt haben die Beraterinnen in den beiden sächsischen Beratungsstellen von donum vitae viele Menschen auf einem Stück ihres Weges begleitet.

Kornelia Schmidt

Beraterin bei donum vitae Dresden e.V.



An der Jubiläumstorte (v.l.): Kornelia Blattner, Vereinsvorsitzende Sachsen, ehem. Landtagsmitglied, Rita Waschbüsch, langjährige Bundesvorsitzende und von 1988 bis 1997 Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Maria Michalk, Gründungsvorsitzende, ehemalige Bundestagsabgeordnete

Katholische Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“
Dresden-Johannstadt
Borsbergstraße 13
01309 Dresden

Bankverbindung:
Kath. Pfarrei St. Elisabeth DD
Bank: Liga Bank
IBAN: DE96 7509 0300 0008 2620 20
BIC: GENODEF1M05

Pfarrer Michael Gehrke.

Telefon: 0351 201 32 55
Mobil: 0171 514 48 99
E-Mail: michael.gehrke@pfarrei-bddmei.de

Pfarrer André Lommatzsch

Priesterliche Dienste in der gesamten Pfarrei
Telefon: 0351 446 602 66
E-Mail: andre.lommatzsch@pfarrei-bddmei.de

Diakon Dr. Daniel Frank

Telefon: 0179 341 25 64
E-Mail: daniel.frank@pfarrei-bddmei.de

Diakon Dr. Tobias Pardula

(Diakon im Nebenamt)
Telefon: 0160 906 50 821
E-Mail: tobias.pardula@st-elisabeth-dresden.de

Gemeindereferentin Carola Gans

Telefon: 0351 201 32 65
E-Mail: carola.gans@st-elisabeth-dresden.de

Pfarrer i.R. Laurenz Tammer

(Priesterl. Dienste und Einzelseelsorge in der Pfarrei)
Telefon: 0351 312 89 14
E-Mail: laurenz.tammer@st-elisabeth-dresden.de

Verwaltungsleiterin Yvonne Fischer

Telefon: 0173 373 35 64
E-Mail: yvonne.fischer@pfarrei-bddmei.de

Pfarrbüro

Telefon: 0351 446 602 60
Fax: 0351 446 602 62
E-Mail: christiane.pille@pfarrei-bddmei.de
carmen.mattner@pfarrei-bddmei.de
Webseite: www.st-elisabeth-dresden.de

Öffnungszeiten:

Montag: 10.00 bis 12.00 Uhr (Frau Pille)
Dienstag: 10.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)
Mittwoch: 08.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)
Donnerstag: 08.00 bis 14.00 Uhr (Frau Pille)
Freitag: geschlossen

Kinderhaus Arche Noah

Leiterin: Bianka Schneider
Anton-Graff-Straße 8, 01309 Dresden
Telefon: 0351 441 61 10
E-Mail: kinderhaus-arche-noah@online.de

Ortskirchenrat OKR

Vorsitzender: Dr. Thomas Marx
E-Mail: ortskirchenrat.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de

*Die Herz-Jesu-Kirche ist täglich bis 18.00 Uhr zum Gebet geöffnet.
Außerdem ist jeden Mittwoch von Mai bis Oktober von 15 bis 17 Uhr der gesamte Kirchenraum offen.*

Bildnachweis:

Titel Wolfgang Pyschny / Klaus-Dieter Fleckner,
S. 5 Grafik Wolfgang Pyschny /
Bild Johanna Ehrhardt,
S. 6 Vokalensemble „VIVAT“, S. 7 privat,
S. 8 Collage Klaus-Dieter Fleckner,
S. 9, 20 Christian Scholz,
S. 11 Johanna Ehrhardt / Klaus-Dieter Fleckner,
S. 12-15 privat,
S. 19 Jemimah Birkner / Michael Baudisch
Bistum Dresden-Meißen,
S. 21 Andreas Gäbler Bistum Dresden-Meißen,
S. 22 Johanna Ehrhardt,
S. 23 Dörte Sonntag,
S. 24-25 Katharina Gunkel, Doreen Hille,
S. 27 Dr. Stefan Blattner

Impressum

Herausgeber: Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt

Redaktion: Johanna Ehrhardt, verantwortliche Redakteurin (je),

Eva Kaufner-Marx (ekm), Wolfgang Pyschny (wp)

Layout und Redaktion: Klaus-Dieter Fleckner (kdf)

Weiterhin haben mitgewirkt: Marion Ansorge-Schumacher,
Andreas Richter, Feliks Retschke, Dr. Christian März,
Winfried Schumacher, Reinhold Maier, Dr. Thomas Arnold,
Cornelia Rossmann, Kornelia Schmidt, Christiane Pille,
Pfarrer Michael Gehrke

Druck: Druckerei & Verlag Hille

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Gehrke

Redaktionsschluss für Gemeindebrief 4/2025: 08.07.2025!

Urheberrecht:

Namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder. Die Nutzung der Fotos und Texte (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

redaktion.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de



Aktuelle Mitteilungen und Informationen und weitere Bilder aus unserem Gemeindeleben finden Sie auch im Internet unter:

www.st-elisabeth-dresden.de

1 € Spende